

5. PFORZHEIMER MUSIKSOMMER 2025

DIE KUMPANEI^{DER} *Gegensätze*

7

KONZERTE

06.07. - 07.08.25

KAMMERKONZERTREIHE BEGLEITEND ZUR AUSSTELLUNG „ALEXANDER
BLANK. KUMPANE“ IM SCHMUCKMUSEUM PFORZHEIM (REUCHLINHAUS)

Kultur pur.

Mit der PZ-AboCard!



Tolle Erlebnisse und exklusive Vorteile:

www.pz-news.de/abocard

Pforzheimer Zeitung

Der Tag wird gut

GRÜßWORT

zum 5. Pforzheimer Musiksommer

Manchmal begegnen sich Gegensätze – und statt zu streiten, machen sie Musik.

Dann wird aus Widerspruch Klang, aus Reibung Resonanz. Wie schön, dass sich im Schmuckmuseum für dieses musikalische Phänomen, für „Die Kumpanei der Gegensätze“ eine Bühne bietet!

Der 5. Pforzheimer Musiksommer zeigt erneut: Kammermusik muss nicht klein denken. Sie kann groß fühlen, schräg klingen, zart berühren – und dabei ganz ohne Berührungsängste auskommen. Von Mozart bis Tschaikowski tanzt diese Reihe durch Zeiten, Stile und Stimmungen – mal gelehrt, mal verspielt. Mal klassisch, mal überraschend. Immer aber nah am Publikum.

Das ist mehr als eine Konzertreihe – es ist eine Einladung zur musikalischen Komplizenschaft. Eine Kumpanei, in der Spannung zur Stärke wird und der Gegensatz zum Programm. Dafür danken wir herzlich dem Intendanten Oliver Scherke, der nicht nur Musikerinnen und Musiker zusammenbringt, sondern Gegensätze zum Klingen bringt. Ebenso danken wir den großzügigen Förderern: der Werner Wild Stiftung, dem Kulturstadtrat der Stadt Pforzheim, der Sparkasse Pforzheim Calw, den PZ-Medien, der Löblichen Singergesellschaft, dem Förderverein Pforzheimer Kammermusik e.V. sowie NaranjaMedia.

Ein besonderer Dank gilt auch den Musikerinnen und Musikern aus der Region – wie etwa der Badischen Philharmonie Pforzheim –, die zeigen, welch kreatives Potenzial hier zuhause ist. Und konsequent im Sinne der musikalischen Komplizenschaft ist der Eintritt frei! Freuen wir uns auf zarte Disharmonien, heitere Kontraste und auf Kammermusik, die herrlich widersprüchlich sein kann.

Friederike Zobel

Museumsleiterin



Liebes Publikum,



es freut mich sehr, dass ich Sie in diesem Jahr bereits zum fünften Mal zum Pforzheimer Musiksommer begrüßen darf. Die Konzertreihe wurde im zweiten Jahr der Corona-Pandemie, 2021, ins Leben gerufen. Sie erinnern sich sicherlich: Damals lag das kulturelle Leben brach und viele Veranstaltungen mussten wegen des Infektionsrisikos abgesagt werden. Allen Widrigkeiten zum Trotz hat sich unsere Kammerkonzertreihe jedoch weiterentwickelt und kann heuer wieder mit einem abwechslungsreichen und spannenden Programm aufwarten. Die Titel verraten es: Wir nehmen Bezug auf die derzeitige Ausstellung im Schmuckmuseum „Kumpane. Alexander Blank“, die Sie ebenfalls unbedingt besuchen sollten.

An dieser Stelle geht mein Dank zunächst wieder an unseren Kooperationspartner, das Schmuckmuseum Pforzheim, das uns den wunderbaren Saal zur Verfügung stellt und ohne dessen Unterstützung die Konzertreihe nicht möglich wäre. Gleichmaßen danke ich allen Sponsoren, deren Logos Sie im Einzelnen auf der Rückseite des Programmheftes finden.

Herzlichen Dank für Ihre großzügige Unterstützung!

Entdecken Sie nun mit uns, wie Kontraste und Gegensätze sich musikalisch ergänzen und im besten Fall eine Einheit bilden. In China würde man es Yin und Yang nennen, bei uns heißt es

„Die Kumpanei der Gegensätze“.

Oliver Scherke

OLIVER SCHERKE

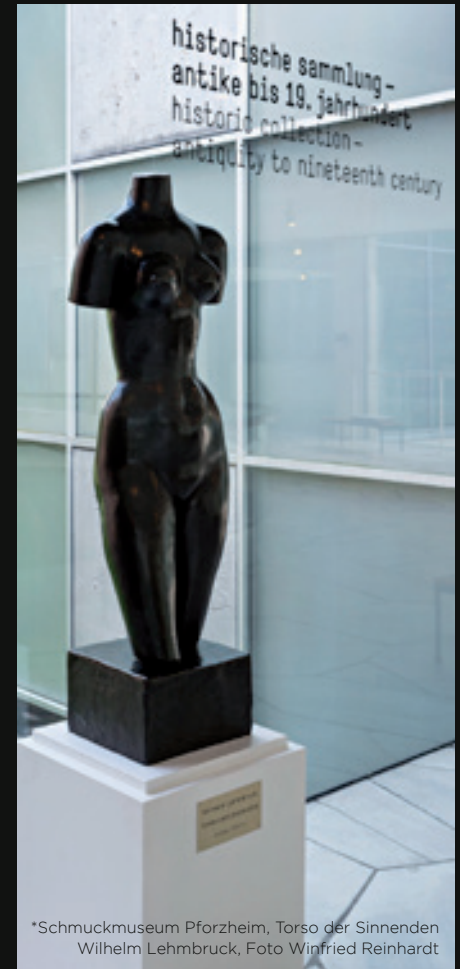
Intendant Pforzheimer Musiksommer

Liebe KonzertbesucherInnen,

**ein Hinweis bezüglich Ihrer Spende
zur Erhaltung der Konzertreihe:
Diese darf gerne in die Spendenbox
am Ausgang geworfen werden.
Alternativ können Sie auch überweisen
auf das Konto des Fördervereins
Pforzheimer Kammermusik e.V.**

**IBAN: DE24 6665 0085 0005 1438 70
bei der Sparkasse Pforzheim Calw.**

Herzlichen Dank!



*Schmuckmuseum Pforzheim, Torso der Sinnenden
Wilhelm Lehmbruck, Foto Winfried Reinhardt



*Schmuckmuseum Pforzheim, Eingang,
Foto Winfried Reinhardt

Am Himmelpfortgrund

Oktett F-Dur, D 803 (1824)

für 2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass, Klarinette, Horn und Fagott

1. Adagio – Allegro – Più allegro

2. Adagio

3. (Scherzo) Allegro vivace – Trio

4. Andante – Variationen I – VII – Più lento

5. Menuetto. Allegretto – Trio

6. Andante molto – Allegro – Andante molto – Allegro molto

Es spielt das Ensemble Pforzheimer Musiksommer:

Radoslaw Szulc, Violine und Leitung

Soo Eun Lee, Violine

Oliver Scherke, Viola

Bernhard Lörcher, Violoncello

Renger Woelderink, Kontrabass

Peter Fellhauer, Klarinette

Peter Bromig, Horn

David Petersen, Fagott



Radoslaw Szulc

wurde in Polen in der dritten Generation einer Geigerfamilie geboren und erhielt den ersten Violinunterricht von seiner Mutter, Halszka Süß. Mit zehn Jahren gab er sein Solodebüt mit Mendelssohns Violinkonzert. Seine weiteren Studien absolvierte er bei I. Dubinska in Warschau, J.Ellermann in Hannover, bei Y.Neaman an der Londoner Guildhall School sowie bei H.Krebbbers in Amsterdam. 1998 wurde er Erster Konzertmeister des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks München, seit 1999 ist er auch Künstlerischer Leiter des Kammerorchesters des BR.



SooEun Lee

wurde in Seoul geboren und studierte dort Violine. Nach dem Bachelor setzte sie ihre Studien in München fort und schloss mit dem Master in den Fächern Solo- und Kammermusik ab. Sie gewann verschiedene koreanische Wettbewerbe und trat als Solistin mit koreanischen Orchestern auf. Auch mit ihrem Streichquartett gewann sie mehrere Wettbewerbe in Asien. Sie war Stipendiatin in der "Menuhin Live Music Now" Stiftung und spielte bei den Münchner Philharmonikern, bevor sie 2013 Mitglied des SWR Symphonieorchesters wurde.

Bernhard Lörcher

wurde in Freiburg geboren und studierte in Karlsruhe bei Martin Ostertag. In Wien erhielt er seine kammermusikalische Ausbildung u.a. beim Alban Berg Quartett. Als Kammermusiker war er daraufhin Gast bei vielen Musikfestivals und erhielt Einladungen aus ganz Europa. 1994 war er Preisträger beim Mendelssohnwettbewerb in Berlin. Seit 1999 spielt er bei den Stuttgarter Philharmonikern, seit 2001 als Solo-Cellist. 2006 trat er erstmals beim Santa-Catarina-Musikfestival in Brasilien auf, wo er seitdem regelmäßig als Dozent und Solist eingeladen wird.



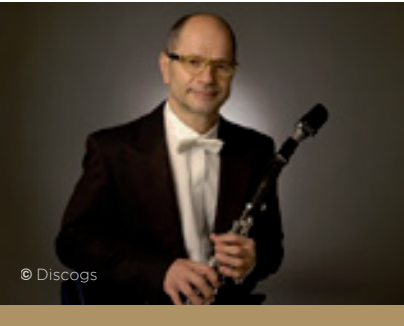
Renger Woelderink:

Ich habe Kontrabass studiert in Utrecht und Amsterdam und Barockkontrabass /Violone in Amsterdam. Sehr geprägt hat mich das European Baroque Orchestra während meines Studiums und die Arbeit im Mahler Chamber Orchestra sowie im Concertgebouw Orchestra. Ein weiterer Höhepunkt war die Erfahrung beim Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado. Mit dem Stuttgarter Kammerorchester, in dem ich seit 2003 spiele, habe ich als Solist die Kontrabass-Variationen von J. J. Abert bei Hänssler Classic aufgenommen. Ich bin ausgebildeter Yoga-Lehrer und spiele leidenschaftlich gerne Fußball.



BIOGRAFIEN

Sonntag, 06.07.25, 17.00 Uhr



Peter Fellhauer

1958 in Östringen geboren, studierte er an der Musikhochschule Mannheim bei Prof. Hans Pfeiffer. Er ist seit 1981 Soloklarinetist der Stuttgarter Philharmoniker und Mitglied mehrerer Kammermusikgruppen. Konzerte spielte er in allen großen internationalen Konzertsälen. Er hat einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Mannheim.



Peter Bromig

Geboren 1959 in Frankfurt a.M. Erster Hornunterricht in Frankfurt bei Peter Steidle. Ab 1977 Studium an der Musikhochschule Köln bei Erich Penzel. Seit 1980 Solohornist im SWF Sinfonieorchester Baden-Baden, heute SWR Symphonieorchester. Er war beteiligt an der Gründung des Ensemble Modern, ist Mitglied des Dauprat-Hornquartetts und des Orchesters "Le Concert Olympique". Einladungen nach Lockenhaus und zu vielen weiteren internationalen Kammermusikfestivals sowie weltweite solistische Tätigkeit runden sein Spektrum ab.

David Petersen

erhielt mit acht Jahren ersten Klavierunterricht und studierte an den Musikhochschulen in Dresden, Berlin und Hannover. Seit 1992 ist er 1. Solofagottist im Gewandhausorchester Leipzig und gründete dort das Gewandhaus-Oktett. Seit 2009 ist er auch Mitglied im Bayreuther Festspielorchester. Solistisch und als Kammermusiker gastiert er weltweit auf Festivals. Neben einer Solo-CD mit Fagottkonzerten von Jolivet und Mozart liegt eine Aufnahme mit dem Leipziger Bassoon Quartet vor. David Petersen ist Fagottprofessor an der Musikhochschule Rostock und gibt auf nationaler und internationaler Ebene Fagott-Kurse.



Ab etwa 1817 war Schubert, bedingt durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Werk von Ludwig van Beethoven, dessen Genie er nicht zu überwinden meinte, durch eine beträchtliche Schaffenskrise gegangen.

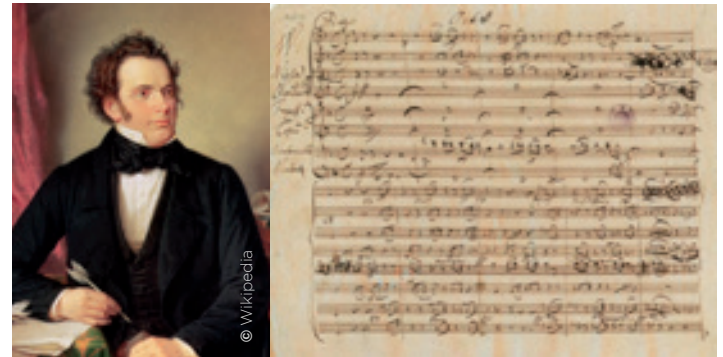
Zahlreiche unvollendete Werke aus dieser Zeit wie der Quartettsatz c-Moll und die Sinfonie in h-Moll zeugen von dieser Schreibblähmung. Im Jahre 1824 scheint Schubert die Krise überwunden zu haben, er arbeitete intensiv an mehreren Kammermusikwerken.

Das Oktett wurde im Februar 1824 geschrieben. Es wurde von Ferdinand Graf Troyer (1780–1851), der Obersthofmeister des Erzherzogs Rudolf von Österreich-Toskana und ein ausgezeichnete Klarinetist war, in Auftrag gegeben und laut Schuberts eigenhändiger Notiz am 1. März 1824 fertigkomponiert. Er selbst schrieb in einem Brief dazu: „überhaupt will

ich mir auf diese Art den Weg zur großen Symphonie bahnen“ was mit großer Wahrscheinlichkeit als Anspielung auf die zwei Jahre später komponierte Große C-Dur-Symphonie zu verstehen ist.

Die erste Aufführung fand in der Wohnung des Grafen Ferdinand von Troyer statt. Ignaz Schuppanzigh spielte dabei die erste Violine, der Graf blies die Klarinette.

* Quelle: Wikipedia



Ludwig van Beethoven (1770-1827): Violinsonate G-Dur op.30 nr.3 ("Champagner-Sonate")
Allegro assai - Tempo di Minuetto ma molto moderato e
grazioso - Allegro vivace

Franz Schubert (1797-1828): Sonate ("Sonatine") g-moll D 408 für Violine und Klavier
Allegro giusto - Andante - Menuetto - Allegro moderato

Johannes Brahms (1833-1897): Scherzo in c-moll aus der F.A.E.-Sonate für Violine und
Klavier

Pause

Maurice Ravel (1875-1937): Violinsonate Nr.2 G-Dur
Allegretto - Blues Moderato - Perpetuum mobile Allegro

Franz Vorraber (*1962) : Sonate Nr.2 op.59 für Violine und Klavier

Moderato - Andante Allegro con brio Adagio - Allegro
molto

Der Abend spannt einen weiten Bogen von klassischer Musik über die Romantik bis hin zur Moderne:

Ludwig van Beethovens heitere Sonate op. 30, Nr. 3 wird wegen Anklängen an die „Champagner-Arie“ aus Mozarts Oper „Don Giovanni“ in ihrem dritten Satz sowie wegen ihrer besonders spritzigen Ecksätze auch „Champagner-Sonate“ genannt.

Apropos Alkohol und Beethoven: Eine Zeit lang behauptete die Musikwissenschaft, Beethoven sei an den Folgen einer Bleivergiftung gestorben, die durch den Konsum von mit Blei gesüßtem Wein verursacht worden sei.

Auch wenn dies mittlerweile widerlegt wurde, hat mich die Tatsache, dass früher Wein mit Blei gesüßt

wurde, so fasziniert, dass ich unserem heutigen Konzert den Namen „Süß wie Blei“ gegeben habe.

Mit **Franz Schuberts** populärer Sonatine in g-Moll und dem leidenschaftlich drängenden Scherzo aus der F.A.E.-Sonate von **Johannes Brahms** – beides Werke in Moll-Tonarten – werden nun eher die dunkleren Seiten der Seele ausgeleuchtet.

Nach der Pause führt uns **Maurice Ravels** Violinsonate Nr. 2 G-Dur in die frühe Moderne und mit **Franz Vorra-
bers** Sonate Nr. 2 op. 59 wird ein fulminantes Werk der Gegenwart zu hören sein, welches sogar vom Komponisten selbst am Klavier gespielt wird. Lassen Sie sich überraschen!

* Oliver Scherke

Michael Ewers

begann seine musikalische Ausbildung an der Musikschule Sindelfingen und war Preisträger beim Wettbewerb des Deutschen Tonkünstlerverbandes und bei „Jugend musiziert“. An der Carl-Flesch-Akademie wurde ihm 1988 der erste Preis der Stadt Baden-Baden verliehen sowie die Auszeichnung „Bester deutscher Teilnehmer“. Im Orchester des Schleswig-Holstein-Musikfestivals spielte er unter Sergiu Celibidache als Stimmführer der zweiten Geigen. Sein Violinstudium schloß er in Salzburg bei Prof. Helmut Zehetmair „mit Auszeichnung“ ab. Ebenso das pädagogische Diplom und die Aufbaustudiengänge „Künstlerische Ausbildung“ und „Solistenklasse“ an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Hans Kalafusz. Bereits vor dem Studienabschluss war Michael Ewers u.a. mit der Philharmonie Baden-Baden, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen und dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim als Solist aufgetreten.

Seit 1. Februar 2000 ist Michael Ewers koordinierter Konzertmeister des Südwestdeutschen Kammerorchesters, konzertiert als solcher im In- und Ausland, tritt dabei oft zusätzlich als Solist auf und leitet seit einigen Jahren auch Konzerte vom Konzertmeisterpult aus. Außerdem verbindet ihn eine langjährige und intensive Zusammenarbeit und kammermusikalische Konzerttätigkeit mit Franz Vorraber. Michael Ewers unterrichtete als Assistent von Prof. Kalafusz bei Meisterkursen des Deutschen Streichtrios im Haus Marteau Lichtenberg und an der Musikhochschule Mainz.



© Foto Gulyas (Pforzheim)



© Oliver Roeckle

Franz Vorraber

ist in Graz/Österreich geboren. Die Wiener Schule und die deutsche Schule, die er bei Joachim Volkmann, einem Schüler Wilhelm Kempffs kennen lernte, prägten sein Studium, das er mit dem Solistendiplom und Konzertexamen jeweils mit Auszeichnung abschloss. Für seine pianistischen Leistungen erhielt er unter anderem den Bösendorfer-Preis Wien und den Preis des österreichischen Bundesministeriums.

Franz Vorraber gilt als einer der bedeutendsten Schumann-Interpreten unserer Zeit. Er spielte mehrfach die zyklische Aufführung des gesamten Klavierwerkes von Robert Schumann in insgesamt zwölf Konzerten. Die erste digitale Gesamtaufnahme des Schumann'schen Klavierwerkes auf 13 CDs für das Label Thorofon sorgte weltweit für Aufsehen.

Für seine etwa 50 CD-Einspielungen erhielt er mehrfach Auszeichnungen, darunter den Preis der japanischen Schallplattenkritik, den Pasticcio Preis des österreichischen Rundfunks und den Prix Supersonic in Luxembourg. Franz Vorraber konzertierte als Solist bei renommierten Festivals wie etwa dem Klavierfestival Ruhr, dem Rheingau Festival, dem Schleswig Holstein Musikfestival oder dem Mozartfest. Einladungen führten ihn in die bedeutendsten europäischen Konzerthäuser, in die USA sowie nach Japan. Franz Vorraber

arbeitete mit zahlreichen Orchestern und Dirigenten wie Dennis Russell Davies, Gabriel Feltz, Fabio Luisi, Marc Tardue oder Marcus Bosch.

Als Komponist schrieb er zahlreiche Kammermusikwerke für Bläser und Streicher, Solokonzerte, Orchester und Chorwerke, Lieder und Klavierwerke. Das Fagottkonzert wurde von David Petersen in den USA beim Eröffnungskonzert der internationalen „Double Reed Conference“ uraufgeführt. Mehrere Solowerke sind auf CD veröffentlicht.

Sein erstes Klavierkonzert und das Concerto classico wurden bei den Klosterfestspielen in Maulbronn bzw. bei den Schlossfestspielen Bad Homburg uraufgeführt. Sein Bläserquintett wurde vom Bläserquintett der Staatskapelle Berlin uraufgeführt, ein siebenteiliges Trio beim Mendelssohnfest im Gewandhaus Leipzig, und sein Sextett beim Stelzenfestival zur Aufführung gebracht. Ein grosser Erfolg war auch das Projekt „Sätze von Liebe“ mit Gedichten und Eigenkompositionen zusammen mit dem Schriftsteller Peter Härtling und die „Sieben Todsünden“ mit dem Bildhauer Ulrich Barnickel. Er war „composer in residence“ im Beethovenhaus Bonn.

PROGRAMM

Sonntag, 13.07.25, 17.00 Uhr



Das kalte Herz

Ein Märchen über Habgier und Demut

Nach **Wilhelm Hauff** (1802-1827)

Text und melodramatische Fassung: „geFLÜGELte WORTe“, 2015

Mit **Markus Löchner**, Sprecher

Klavierduo **Ljiljana Borota & Christian Knebel**

Musik: **Franz Schubert** (1797-1828)

Um das Jahr 1800: Europa wird von einer schweren Wirtschaftskrise erschüttert. Die bittere Armut lässt breite Bevölkerungsschichten verzweifeln. Vor diesem Hintergrund lässt Wilhelm Hauff sein Märchen DAS KALTE HERZ spielen, in dem die Geschichte des armen Köhlersohnes Peter Munk aus dem nördlichen Schwarzwald erzählt wird.

Der junge Mann sehnt sich nach Reichtum und Anerkennung, das Glasmännlein erfüllt ihm zunächst zwei seiner drei Wünsche. Peter wünscht sich statt Herz und Verstand eine Glashütte und stets so viel Geld in der Tasche wie der dicke Ezechiel. Gier und Spielsachen lassen Peter erneut verarmen. In seiner Not sucht er den Holländer-Michel auf. Dieser verspricht ihm ewigen Reichtum, wenn er bereit ist, sein menschliches Herz zu opfern und sich stattdessen einen Stein in den Brustkorb einsetzen zu lassen ...

Klavierduo Borota & Knebel

Die Faszination für die unbegrenzten Möglichkeiten des vierhändigen Klavierspiels führte 1990 an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen die aus Belgrad stämmige Pianistin Ljiljana Borota und den in Stuttgart geborenen Pianisten Christian Knebel zusammen, die ein Duo formten, das sich schwerpunktmäßig mit unedierte und wenig bekannten Werken namhafter Meister des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigt. Hier wurden dank Borota & Knebel historisch einmalige Fundstücke für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 12 CD-Veröffentlichungen mit internationalen Kritiken (u.a. aus Japan), Rundfunk- und Fernsehaufnahmen und Konzerte in Europa und Lateinamerika zählen zu den herausragendsten Referenzen des Klavierduos.

Seine Vorliebe für Improvisation und Multimedia führte das Duo Borota & Knebel dazu, Konzertprogramme traditionell und multimedial zu mischen. Daraus resultiert ein ungeahntes Adaptionserlebnis beim Publikum. Seine Musik-Collage „music in space“ für Klavier solo, zu 4- und 6 Händen, Sound und Videoprojektion wurde bislang in Deutschland, Italien, Serbien und Polen erfolgreich aufgeführt. Die melodramatische Arbeit an Mendelssohns Sommernachtstraum in der Originalfassung für Klavier zu vier Händen und Schauspiel führte Borota & Knebel mit dem Schauspieler Markus Löchner zusammen. Mit ihm wurde 2006 in Pforzheim das Ensemble „geFLÜGELte WORTe“ gegründet. Mehrere melodramatische Programme für einen Schauspieler und Klavierduo entstanden. Darunter die eigene Version des „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry oder das „Kalte Herz“ von Wilhelm Hauff. Verlagsarbeiten für die „Wiener Urtext Edition“ für praxismgerechte Urtext-Ausgaben vierhändiger Werke gehören ebenso zur Agenda des Klavierduos wie die Erstveröffentlichung von vierhändigen Werken u.a. von Robert Schumann, Franz Liszt und Wilhelm Furtwängler. Seit 2011 tritt das Klavierduo zunehmend mit eigenen Arrangements und Kompositionen für Klavier zu vier Händen in Erscheinung. Darunter nicht nur Werke von Bach und Beethoven, sondern auch pianistisch anspruchsvolle Bearbeitungen bekannter Songs bekannter Pop-Größen wie Whitney Houston, Billy Joel, Gloria Gaynor, Billie Eilish oder Michael Jackson. Darüberhinaus unterrichtet Ljiljana Borota Klavier an der Musikschule Pforzheim, Christian Knebel ist an der Jugendmusikschule Neuenbürg tätig. www.borota-knebel.de



© Stefan Mesitschek



Markus Löchner

wurde in Bad Säckingen am Hochrhein geboren. Seine Schauspielausbildung erhielt er an der Freiburger Schauspielschule. Seine Engagements führten ihn unter anderem ans Badische Staatstheater Karlsruhe, an die Bühnen der Stadt Koblenz sowie ans Landestheater Coburg. Seit 1998 ist Markus Löchner festes Ensemblemitglied am Theater Pforzheim und war hier schon in so illustren Rollen wie Dorfrichter Adam in Kleists „Der zerbrochne Krug“, als Richard in der Stückentwicklung „Richard III.“ nach William Shakespeare, oder kürzlich auch als Harpagon in Molières „Der Geizige“ zu sehen. Seit 2006 führt er auch vermehrt Regie. Von 2017-2021 hatte er die Leitung des „Jungen Theaters“ am Theater Pforzheim inne und übernahm für die Spielzeit 2020/21 auch die Leitung des Schauspiels. Bekannt ist Markus Löchner zudem für seinen satirischen Jahresrückblick „Pforzemer Bockschuss“, bei welchem er in der Rolle des Hausmeisters humorvoll austeilt. Nachdem sich das Klavierduo Knebel/Borota und er auf einer Benefiz-Veranstaltung kennenlernten, entstanden einige gemeinsame Arbeiten. Unter anderem „Der kleine Prinz“ und „Das kalte Herz“.



*Schmuckmuseum Pforzheim, Eingangshalle, Foto Winfried Reinhardt

Feuerwasser Volksmusik vom Balkan

Zigeunerweisen op.2	Pablo de Sarasate (1844-1908)
Erntelied	Radoslav Lazarov
Ungarischer Tanz Nr. 5	Johannes Brahms (1833-1897)
“Song my mother taught me” (Zigeuner-Lied)	Antonín Dvořák (1841-0904)
„Das Mädchen Janica“	bulgarisches Volkslied
„Vardar“ (Bulgarische Rhapsodie)	Pancho Vladigerov
Ungarischer Tanz Nr. 4	Johannes Brahms
Hora Spiccato	Grigoraș Ionică Dinicu
„More Pile“	bulgarisches Volkslied
Andante und Scherzo	Radoslav Lazarov
„Weiße Rose“	bulgarischer Volkstanz-Choro

Es spielt das Ensemble Pforzheimer Musiksommer:

Radoslaw Szulc, Arrangements und Solo-Violine	Aleksandrina Peshev, Kontrabass
Ralitsa Lazarova, Violine / Vocals	Liliana Turicianu, Klavier

Radoslaw Szulc

wurde in Polen in der dritten Generation einer Geigerfamilie geboren und erhielt den ersten Violinunterricht von seiner Mutter, Halszka Süß. Mit zehn Jahren gab er sein Solodebüt mit Mendelssohns Violinkonzert. Seine weiteren Studien absolvierte er bei I. Dubinska in Warschau, J.Ellermann in Hannover, bei Y.Neaman an der Londoner Guildhall School sowie bei H.Krebbbers in Amsterdam. 1998 wurde er Erster Konzertmeister des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks München, seit 1999 ist er auch Künstlerischer Leiter des Kammerorchesters des BR.



Ralitsa Lazarova

wurde 1987 in Russe, Bulgarien, geboren. Im frühen Alter von vier Jahren begann sie Geige zu spielen. 2009 erspielte sie sich einen Preis beim Nationalen Wettbewerb in Schumen, Bulgarien. Sie studierte Violine an den Musikhochschulen in Sofia und in Darmstadt. Als stellvertretende Konzertmeisterin spielte sie im Symphonieorchester Russe sowie bei den Mannheimer Philharmonikern.



BIOGRAFIEN

Sonntag, 20.07.25, 19.00 Uhr



Liliana Turicianu

begann ihre Musikkarriere mit 6 Jahren in ihrer Geburtsstadt Radauti, Rumänien. Musik stand in der Familie im Mittelpunkt. Alle drei Kinder bekamen Klavierunterricht und wurden gefördert. Sie wurde als Konzertpianistin ausgebildet und war wiederholt Preisträgerin nationaler Wettbewerbe. Nach sehr gutem Abschluss an der Musikhochschule „George Enescu“ in Jassy folgten Jahre eines aktiven und vielseitigen Berufslebens. 1993 übersiedelte sie nach Deutschland und bekam ein Stipendium an der Hochschule für Musik in München. Anschließend studierte Sie an der Universität und am Konservatorium in Augsburg. 2001 trat sie eine Solorepetitorin Stelle im Stadttheater Pforzheim an. 2017 begann ihre Laufbahn als selbstständige Künstlerin mit Konzertauftritten, Korrepetition, Kammermusik, Musical Darbietungen und seit 2021 auch mit Klavierunterricht an der Musikschule Pforzheim.



Aleksandrina Peshev

wurde in Plovdiv/Bulgarien geboren und besuchte die dortige Staatliche Musikschule "Dobrin Petkov". Mit 9 Jahren entdeckte sie den Kontrabass. Nach dem Abitur mit Auszeichnung studierte sie Kontrabass in Frankfurt a.M. und wurde erste Preisträgerin beim Kontrabass-Wettbewerb "Svetoslav Obretenov" Provadia, Bulgarien. Sie spielte u.a. bei den Stuttgarter Philharmonikern und als stellv. Solo-Kontrabass in Luxemburg unter Dirigenten wie D.Barenboim und I.Fischer.



PROGRAMM

Sonntag, 27.07.25, 17.00 Uhr

Klang im Widerstreit

Ausgewählte Kammermusik für Viola und Klavier

Ernest Walker
(1870-1949)

Sonate für Viola und Klavier C-Dur op.29 (1897)
*Andante, sempre largamente, quasi un poco
adagio - Presto agitato - Allegro ma non troppo*

Paul Hindemith
(1895-1963)

Fantasie-Sonate“ für Viola und Klavier F-Dur op.
11 Nr.4 (1919)
*I Fantasie - II Thema mit Variationen - III Finale
(mit Variationen)*

kurze Pause

Darius Milhaud
(1892-1974)

„Quatre Visages“ (1943)
*I La Californienne - II The Wisconsinian - III La
Bruxelloise - IV La Parisienne*

Rebecca Clarke
(1886-1979)

Sonate für Viola und Klavier (1919)
I Impetuoso - II Vivace - III Adagio

Es spielen:

Oliver Scherke, Viola
Gryta Tatortyte, Klavier

Ernest Walker wurde 1870 in Bombay, Indien, geboren, wo sein Vater Partner in einer Handelsfirma war. Ernest kam 1871 mit seinen Eltern nach England. Er studierte in Oxford, wurde 1898 Doktor der Musik und starb dort 1949. Von 1891 bis 1901 war er Assistenzorganist am Balliol College und von 1901 bis 1925 war er Musikdirektor in Balliol und organisierte dort die sonntäglichen Kammermusikkonzerte, bei denen er als Pianist auftrat. Er setzte sich für die Musik von Wolf, Debussy, Skrjabin, Reger und Brahms ein und führte deren Werke in England erstmalig auf, wie z.B. S. Rachmaninows Präludium in cis-Moll. Walker genoss einen hervorragenden Ruf als Begleiter und spielte mit Pablo Casals, Joseph Joachim und Albert Einstein. Er verfasste Artikel und Kritiken für die Times und den Manchester Guardian und schrieb Programmnotizen für Konzerte. Sein wichtigstes literarisches Werk ist *History of Music in England*. 1996 schrieb der Musikwissenschaftler Paul Henry Lang darüber: „Eine besondere Stellung muss Ernest Walker, dem Autor von „A History of Music in England“

(1907), zugewiesen werden; eigensinnig, wild ungerecht und unversöhnlich, sind Walkers Behauptungen so pauschal und extravagant, dass es eine Platzverschwendung wäre, sie zu diskutieren. Um es kurz zu machen: Kurz gesagt, er war ein Exzentriker, ständig inkonsequent und oft unverantwortlich.“ Obwohl er als ein Mann von unfehlbarer Integrität und Freundlichkeit beschrieben wird, war er ein Mann mit starken Vorurteilen: Er verurteilte viktorianische Musik wie Arthur Sullivan („schändlicher Müll“) und lehnte alle mittelalterliche Musik als „vorkünstlerisch“ ab. Der Stil von Ernest Walker als Komponist ist hingegen konventionell und konservativ. Der Manchester Guardian beschrieb ihn als nicht besonders ausgeprägt, aber empfindsam im Ausdruck und technisch geschickt. Seine Bratschensonate in C-Dur, op.29 wurde im Sterbejahr von J. Brahms, 1897, geschrieben und kann meines Erachtens nach in Punkto Opulenz und Klangpracht durchaus mit Brahms mithalten, der vielleicht sogar ein Vorbild Walkers gewesen sein könnte.

* Wikipedia/Oliver Scherke

Klang im Widerstreit

Ausgewählte Werke des frühen 20. Jahrhunderts

Paul Hindemith begann im September 1918 während seiner Soldatenzeit „wieder zu komponieren, nachdem mir seit Juni gar nichts mehr eingefallen war...Ich möchte eine ganze Reihe solcher Sonatinen schreiben, eigentlich kleine Sonaten, da sie für Sonatinen zu ausgedehnt sind...Ich will einmal sehen, ob ich in einer Reihe dieser Stücke die Ausdrucksmöglichkeiten...erweitern und dem Horizont entgegentreiben kann. Einige Jahre können noch bis zur Erledigung dieser Arbeit verfließen“. Bis 1921 komponierte er dann tatsächlich sechs Sonaten für verschiedene Streichinstrumente, die er unter der Werkzahl 11 bündelte. Die vorliegende Sonate entstand im Februar/März 1919. Die drei nahtlos ineinander übergehenden Sätze geben Raum für vielgestaltige Stimmungsbilder und sind dabei formal so eng aufeinander bezogen, daß sie als organisch gebaute Ganzheit wirken.

* Wolfgang Wendel

Darius Milhaud (1892-1974) war ein produktiver und vielseitiger französischer Komponist, dessen Schaffen vor allem von der Polytonalität und den gemischten Einflüssen seiner Heimat Provence, des Jazz, der südamerikanischen Volksmusik und seiner jüdischen Herkunft geprägt ist. Seine komplexe musikalische Sprache findet sich auch in *Quatre Visages für Bratsche* (1943), in denen Milhaud unter anderem Harmonik, komplexe Rhythmen, Verzierungen, wechselnde Taktarten und Schlüssel, Doppelgriffe und einen breiten Tonumfang einsetzt. Zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Stücke lebte Milhaud bereits seit zwei Jahren in den USA, da er vor den Nationalsozialisten geflohen war, die zu diesem Zeitpunkt Frankreich besetzt hielten. Entsprechend haben wir jeweils zwei „Gesichter“ von Amerikanerinnen aus Kalifornien und Wisconsin sowie jeweils das Gesicht einer Brüsslerin und einer Pariserin. Der Begriff „Gesichter“ wurde hier bewusst in Anführungszeichen gesetzt, denn er steht für den Charakter und das Lebensgefühl der jeweiligen Personen.

* Website Paganino/Oliver Scherke

Rebecca Clarke komponierte die Sonate für Viola und Klavier im Jahr 1919, als sie 33 Jahre alt war. Die erste Erwähnung der Viola-Sonate erfolgte bei ihrer Einreichung zu einem Kompositionswettbewerb. Von 72 Einsendungen belegte Clarkes Sonate nach einem Stück Ernest Blochs den zweiten Platz. Clarke sagte später in einem Interview, dass sie sich daran erinnere, dass ein Kritiker spekuliert habe, „Rebecca Clarke“ sei das Pseudonym eines männlichen Komponisten, da man sich nicht vorstellen könne, dass eine kompetente Frau solche Musik schreiben könne. Das Stück wurde 1919 beim Berkshire Music Festival uraufgeführt und fand großen Anklang. Zusammen mit dem Klaviertrio von 1921 und der Rhapsodie für Cello und Klavier von 1923 stellt es den Höhepunkt ihrer kompositorischen Karriere dar. Clarke gibt uns auf der ersten Seite der Sonate ein Incipit, ein Zitat aus La Nuit de mai (1835)

des französischen Dichters Alfred de Musset:

„Poète, prends ton luth; le vin de la jeunesse Fermente cette nuit dans les veines de Dieu.“

„Dichter, nimm deine Laute; der Wein der Jugend gärt in dieser Nacht in den Adern Gottes.“

Der erste Satz, gekennzeichnet mit Impetuoso (stürmisch), beginnt mit einer lebhaften Fanfare der Bratsche, bevor er in eine melodische und harmonische Sprache übergeht, die an Claude Debussy und Ralph Vaughan Williams erinnert, zwei wichtige Einflüsse auf Clarkes Musik. Der zweite Satz, Vivace, nutzt viele interessante „Spezialeffekte“ wie Obertöne und Pizzicato. Der letzte Satz, Adagio, ist in seiner Sprache sowohl nachdenklich als auch sinnlich. Die Sonate endet in einem üppigen und brillanten Feuerwerk, das die gesamte Bandbreite der Bratsche sowie des Klaviers (dessen Part ebenso schwierig ist) zur Geltung bringt.

* Wikipedia

Oliver Scherke

wurde in Dresden geboren und erhielt im Alter von sieben Jahren seinen ersten Geigenunterricht. Schon früh besuchte er die Konzerte der Staatskapelle und der Philharmonie und hörte große Solisten wie I. Oistrach, V. Tretjakow und Y. Baschmet (Viola). Später beeinflussten ihn die Aufnahmen von Y. Menuhin, dessen Beethoven-Violinsonaten in ihm den Wunsch nach kammermusikalischer Vollendung weckten.

Auf Rat seiner Lehrerin probierte er mit 16 Jahren die Bratsche aus. Er war sofort von deren klanglicher Fülle und Tiefe fasziniert und beschloss, dieses Instrument zu studieren. Noch während seiner Studienzeit erhielt er eine Anstellung als Solobratscher im Staatlichen Sinfonieorchester Pirna/Sachsen.

1991 setzte er sein Studium in Karlsruhe fort und begann seine Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Pforzheim in den Fächern Violine/Viola und Orchester, die bis heute anhält. 2015 erhielt sein trinationales Jugendorchester-Projekt mit Musikschülern aus Frankreich, Polen und Deutschland den Europa-Preis der Volksbank Pforzheim.

Als Teilnehmer verschiedener Festivals wie dem Schleswig-Holstein-Musikfestival spielte er unter Dirigenten wie Herbert Blomstedt und Dmitri Kitajenko sowie unter Komponisten wie Witold Lutosławski und Krzysztof Penderecki. Er konzertierte mit verschiedenen Kammerorchestern und im Streichquartett auf nationaler und internationaler Ebene.

Pandemiebedingt musste er seine Arbeit in Kammerensembles unterbrechen und gründete im Jahr 2021 die Kammerkonzertreihe Pforzheimer Musiksommer, die er seither als Intendant leitet und in der er regelmäßig auftritt.





Gryta Tatortyte

Die litauische Pianistin Gryta Tatortyte ist bekannt für ihre einfühlsame und überzeugende Interpretation klassischer Musik, ihren schnellen Überblick über komplexe zeitgenössische Werke, sowie für ihre harmonische und ausgewogene Zusammenarbeit mit verschiedenen Lied- und Kammermusikensembles. Als Musikpädagogin verwirklicht sie sich an der Hochschule für Musik Karlsruhe und an der Hochschule für Musik in Freiburg.

Von 2008 an studierte Gryta Tatortyte bei Prof. Michael Uhde, Prof. Peter Eicher, Prof. Markus Stange und Dr. Anna Zassimova an der HfM Karlsruhe. Sie hat ihr Bachelor-, Master- und Solistenstudium im Fach Klavier sowie den zusätzlichen Masterstudiengang in Musikpädagogik mit Auszeichnung abgeschlossen. Künstlerische Impulse verdankt sie auch der Zusammenarbeit mit Pianisten wie Menahem Pressler, Jacques Rouvier, Paavali Jumppanen und Muza Rubackyte.

Als Kammermusikerin wurde sie stark von Markus Hadulla und Ralph Gothóni beeinflusst. In den vergangenen Jahren musizierte Gryta Tatortyte u.a. mit dem M. K. Čiurlionis Streichquartett, der Klarinettistin Julia Drukh und mit dem Vocalensemble Rastatt unter der Leitung von Holger Speck zusammen.



*Schmuckmuseum Pforzheim, Foyer des Reuchlinhauses
mit Wendeltreppe, Foto Valentin Wormbs

PROGRAMM

Donnerstag, 31.07.25, 19.00 Uhr

Himmel und Hölle

»Quatuor pour la fin des temps« für Violine, Violoncello, Klarinette (1941) und Klavier von Olivier Messiaen (1908-1992)

1. Kristallene Liturgie
2. Vokalise für den Engel, der das Ende der Zeit ankündigt
3. Abgrund der Vögel
4. Intermezzo-Zwischenspiel
5. Lob auf die Ewigkeit Jesu
6. Tanz des Zorns für die sieben Posaunen
7. Wirbel der Regenbögen für den Engel, der das Ende der Zeit ankündigt
8. Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu

Ausführende:

Prof. Markus Stange, Klavier
Florian Schüle, Klarinette
Duru Seong, Violine
Hugo Rannou, Violoncello

- I. Liturgie de Cristal
- II. Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du temps
- III. Abîme des oiseaux
- IV. Intermède
- V. Louange à l'Éternité de Jésus
- VI. Danse de la fureur, pour les sept trompettes"
- VII. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du temps
- VIII. Louange à l'Immortalité de Jésus

Das „Quatuor pour la fin du temps“ – „Quartett an das Ende der Zeiten“ für Klarinette, Violine, Cello und Klavier des französischen Komponisten Olivier Messiaen (1908-1992) – eines der schönsten und ergreifendsten Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts – entstand unter widrigsten Umständen. Im Sommer 1940 war Messiaen in Paris durch die deutsche Besatzungsmacht verhaftet worden und im Viehwagon zusammen mit anderen französischen Musikern in das deutsche Kriegsgefangenenlager „Stalag VIII A“ nach Görlitz, beim heute polnischen Zgorzelec, verschleppt worden. Hier musste Messiaen mit ansehen, wie die Nazis die jungen Kriegsgefangenen aus den Ländern, die noch nicht die Genfer Konvention unterzeichnet hatten, verhungern ließen. Tausende

kamen ums Leben. Trotzdem: Durch Vermittlung eines frankophilen deutschen Offiziers, waren Instrumente angeschafft und es Messiaen erlaubt worden, täglich zu komponieren: auf der Latrine. Die Uraufführung fand bei eisiger Kälte am 15. Januar 1941 in der Theaterbaracke des Lagers statt. Heute steht an dieser Stelle des Lagers im Gedenken an dieses Ereignis und auf Initiative des ehemaligen Theaterregisseurs Friedrich Götze ein Konzertsaal und musikalisches Begegnungszentrum, das „Maison Messiaen“.

Den eigenen Tod vor Augen entwickelt Messiaen in 8 Sätzen in Solo -, Duett -, Trio - und Quartett-Besetzungen der 4 Instrumente einen klanglich extrem farbenreichen Regenbogen tief religiösen Inhalts. „Ich sah den Regenbogen des Engels und seltsame Farbenwirbel“, beschrieb der vom französischen Katholizismus durchdrungene Komponist später seine von Nahrungsentzug und körperliche Strapazen ausgelösten Halluzinationen. Messiaen entfaltet hier den ganzen Reichtum seiner Klangsprache. Isorhythmische Konstruktionen, Indische Rhythmen, Vogelgesang, Gregorianik, atonale aber auch tonale Harmonik, Symmetrische Rhythmen verschmelzen zu einem an Expressivität und bis zur Ekstase gehenden kaum zu überbietenden Klangwunder.

der. * Prof. Markus Stange



HUGO RANNOU

ist ein nordfranzösischer Cellist mit Wohnsitz in Stuttgart. In seiner Heimatstadt Amiens absolvierte er das dortige Konservatorium bei Michel Poulet und setzte seine Ausbildung bei Veronique Marin in Rueil-Malmaison fort. 2009 setzte er sein Studium an der Hochschule für Musik in Freiburg bei Adriana Contino und Daniel Groscurin fort, wechselte 2012 nach Stuttgart zu Conradin Brotbek und studierte zuletzt bei David Eggert in Bern.

2015 gewann er den ersten Preis des internationalen Knopf Wettbewerbs in Düsseldorf und den zweiten Preis des internationalen Wettbewerbs Julio Cardona in Covilha (Portugal). Neben der Zusammenarbeit mit Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm und Marco Stroppa spielt er auch alte Musik, Kammermusik, Jazz und Chanson.

Als Orchestermusiker spielte er bei der Staatsoper Stuttgart den Stuttgarter Philharmonikern und beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und war bis 2024 Solocellist der Badischen Philharmonie Pforzheim. Als Solist tritt er regelmäßig mit u.a dem Orchestre de Picardie auf.

Er hat bei den Ensembles für Neue Musik Ensemble Ascolta, Suono Mobile und Tempus Konnex mitgespielt. Hugo Rannou ist seit 2016 Cellist beim TRIO vis-à-vis und beim Christopher James Hall Trio. Er ist seit 2018 Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart für die Fächer Cello und Pädagogik.

Markus Stange

studierte Klavier bei Jürgen Uhde, Roland Keller, František Rauch und Valentina Kamenikova. Er nahm Meisterkurse bei Ditta Pásztory-Bartók, der Witwe Béla Bartóks, und Aloys Kontarsky. Während des Klavierstudiums in Stuttgart studierte er Musiktheorie und Komposition. Fast 20 Jahre war er Pianist im „Stuttgarter Klavierduo“ war Gründer und langjähriges Mitglied des Ensembles „piano & percussion“, das durch Kompositionsaufträge und Uraufführungen das Repertoire dieser Besetzung für zwei Pianisten und zwei Schlagzeuger entscheidend erweitert hat. Seine Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik führte zu einer engen Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen, György Ligeti, George Crumb, Peter Eötvös sowie mit vielen Komponisten der jüngeren Generation wie Adriana Hölszky, Joachim Krebs, Dror Feiler oder Albrecht Imbescheid. Markus Stange konzertierte auf internationalen Festivals, als Solist und Ensemble-Pianist wie auch als Spezialist für zeitgenössische Musik. Er spielte mit führenden Ensembles und Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, dem „Köchlin-Ensemble“, „ensemble avance“ und dem „ensemble recherche“. Rundfunk- und CD-Produktionen im In- und Ausland begleiteten seine umfangreiche künstlerische Tätigkeit. Markus Stange gab weltweit Meisterklassen und war er Juror in internationalen Klavier-Wettbewerben. Nach langjähriger Arbeit an der Musikschule Ostfildern unterrichtet Markus Stange als Klavierprofessor in Karlsruhe auch im Fach Kammermusik und Zeitgenössische Musik. 2008 war er Initiator und künstlerischer Leiter der „Internationalen Messiaen-Woche Neustadt an der Weinstrasse“ und des Festivals „Messiaen 100“ der Hochschule für Musik Karlsruhe. 2015 erschien beim Label NEOS eine Solo-CD mit George Crumb's „Makrokosmos“ I und II. Für die Karlsruher Hochschule für Musik ist er auch an der Konzeption einer Vielzahl von interdisziplinären musikalischen Projekten insbesondere mit der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe zusammen mit der Pianistin Dr. Anna Zassimova betraut. 2009 wirkte er als Berater der jungen Architektin Meryem Cengiz an der Entwicklung des Prototyps eines neuartigen Konzertsäls für Raummusik an der Universität Stuttgart mit.



© Website hfm-karlsruhe



Florian Schüle

schloss sein Studium als Diplom-Musiklehrer, Diplom- Musiker und Orchestersolist in München und Karlsruhe ab. Seit 2004 ist er Soloklarinettist der Badischen Philharmonie Pforzheim.

Seine intensive Beschäftigung mit der historischen Aufführungspraxis führte ihn mit Thomas Hengelbrock zusammen, der ihn 2009 zum Soloklarinettisten seines Balthasar- Neumann-Orchesters ernannte. Mit Hengelbrock baute Florian Schüle darüber hinaus ein Aus- und Weiterbildungsprogramm auf, das MusikerInnen auf ein vielseitiges Berufsleben vorbereitet und das seit 2024 von der EU mitfinanziert wird.

Seit vielen Jahren besteht zudem eine enge Zusammenarbeit mit Teodor Currentzis und seinem Orchester MusicAeterna, in dem er seit 2010 Solo-Klarinettist ist. 2017 spielte Florian Schüle bei der Eröffnung der Salzburger Festspiele den Soloklarinetten-Part in Mozarts Oper „La Clemenza di Tito“ und wurde zum Festspielmoment des Jahres gekürt. Die Arbeit mit Currentzis ist in zahlreichen Fernseh- und CD-Produktionen dokumentiert, u.a. die Aufnahmen des Requiems von W.A.Mozart und den Opern Le Nozze di Figaro, Così fan tutte und Don Giovanni. In der Spielzeit 2022/2023 verkörperte er über in der Badischen Philharmonie die mit einer Soloklarinette besetzte Hauptrolle des Spielmanns in Wilfried Hillers Oper „Der Rattenfänger“.

Seit 2019 hat Florian Schüle an den Musikhochschulen in München und Freiburg einen Lehrauftrag für historische Klarinetten, Probespieltraining und Holzbläser-Orchesterarbeit inne und unterrichtet mentales Üben in eigens entwickelten Seminaren. Zudem leitet er seit 2018 gemeinsam mit Prof. Kilian Herold die Klarinettentage „ClariMondo“ in Staufien. Florian Schüle wird ab dem Wintersemester 2025 eine Professur im Bereich Kammermusik an der Hochschule für Musik Karlsruhe antreten.

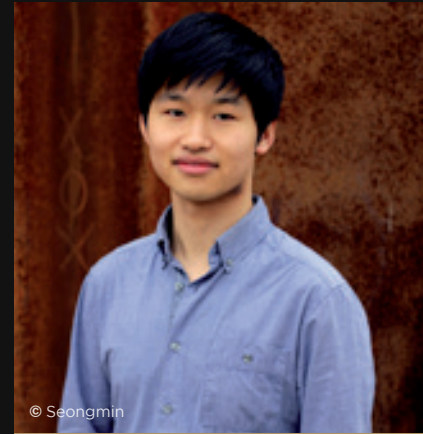
Duru Seong

Der Südkoreaner erhielt mit sechs Jahren seinen ersten Violinunterricht. Im Jahr 2000 trat er, begleitet vom Jugend-Sinfonieorchester Ulsan, mit Mozarts A-Dur-Violinkonzert auf. Bereits mit 15 Jahren bestand Duru Seong die Abiturprüfung in Korea.

Im Jahr 2004 nahm er sein Studium bei Professor Nachum Erlich an der HfM Karlsruhe auf, das er erfolgreich abschloss.

Während seines Studiums war er Stipendiat der Yehudi Menuhin Förderung „Live Music Now e.V.“. Seong gab zahlreiche Konzerte in Korea, Ungarn, Deutschland und Italien.

Seit 2017 ist er Mitglied der Badischen Philharmonie Pforzheim.



© Seongmin

Oldie & Young-Stars

Originalwerke und Arrangements für 1-3 Celli von
Mozart, Bach, Tschaikowski u.a.

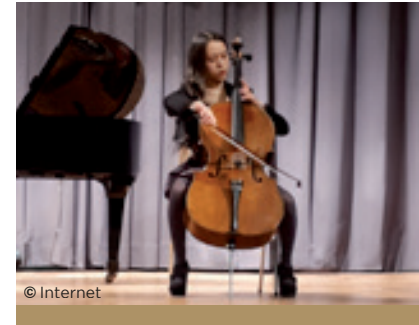
Giacomo Bassevi Cervetto (1682-1783)	Cellotrio Nr. 1 in a-Moll
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Allemande und Gigue aus der Suite für Violoncello solo Nr. 6 D-Dur BWV 1012
Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)	zwei Arien aus der Oper „Die Zauberflöte“ KV 620 „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“
Daniel Fritzsche (1983-2019)	Passacaglia für Cello solo d-Moll
Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893)	Pezzo Capriccioso b-Moll op. 62 für Cello und Orchester (In der Fassung für 3 Violoncelli)
David Popper (1843-1913)	Marsch G-Dur op. 16
Rogelio Huguet Y Tagell (1882-1956)	Flamenco für Cello solo (aus der Suite Espagnole Nr. 1)
Isaac Albéniz (1860-1909)	Asturias, Spanischer Tanz G-Dur für 2 Celli
Pablo de Sarasate (1844-1908)	Zapateado Spanischer Tanz D-Dur op. 23 für 2 Celli
Julius Klengel (1859-1933)	Suite für 3 Violoncelli op. 59 I Andante- II Gavotte- III Larghetto- V Fughetta
Giovanni Sollima (*1962)	Terra Aria, Lied für 3 Violoncelli ITerra Danza, Tanz für 3 Violoncelli

Es spielt das Cello-Trio:

Bernhard und Anabel Lörcher, Maulbronn und Giulia Trevisano, Ludwigshafen

Anabel Lörcher

Anabel Han-Na Lörcher wurde 2005 in Stuttgart als Tochter deutsch-koreanischer Eltern geboren. Ihre cellistische Ausbildung begann sie bei Lisa Neßling an der Stuttgarter Musikschule, später an der Musikschule Filderstadt. Seit 2024 studiert Anabel Violoncello (Bachelor und Pädagogik) in Würzburg bei Professor Katharina Deserno und ergänzte ihre Ausbildung durch aktive Teilnahme an Kursen bei Leihenseder-Ewald (Weimar), Jan Ickert (Frankfurt) und Maria Kliegel (Köln). In den letzten Jahren war sie mehrfache Preisträgerin u.a. bei Jugend Musiziert auf höchster Bundesebene..



Bernhard Lörcher

wurde in Freiburg geboren und studierte in Karlsruhe bei Martin Ostertag. In Wien erhielt er seine kammermusikalische Ausbildung u.a. beim Alban Berg Quartett. Als Kammermusiker war er daraufhin Gast bei vielen Musikfestivals und erhielt Einladungen aus ganz Europa. 1994 war er Preisträger beim Mendelssohnwettbewerb in Berlin. Seit 1999 spielt er bei den Stuttgarter Philharmonikern, seit 2001 als Solo-Cellist. 2006 trat er erstmals beim Santa-Catarina-Musikfestival in Brasilien auf, wo er seitdem regelmäßig als Dozent und Solist eingeladen wird.



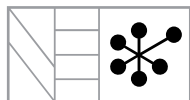


Giulia Andrea Trevisano

wurde 1989 in Palermo (Italien) geboren. 1999 begann sie ihr Studium am Konservatorium Vincenzo Bellini in Palermo unter der Leitung von Giovanni Sollima, bei dem sie auch ihr Diplom im Jahr 2009 absolvierte. 2010 studierte Giulia Trevisano dann in Karlsruhe bei Frank-Michael Guthmann und von 2013 bis 2018 absolvierte sie zwei Masterstudiengänge (Cello und Kammermusik) bei Martin Ostertag. Sie sammelte zahlreiche Orchestererfahrungen beispielsweise bei den Stuttgarter Philharmonikern, dem Symphonieorchester des SWR und dem BRSO München. Als Solocellistin wirkte sie u. a. in der Badischen Philharmonie Pforzheim. Seit 2021 ist Giulia Trevisano Mitglied der Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz.



in Kooperation mit:



schmuckmuseum
pforzheim
im reuchlinhaus



*Schlangenarmreif
Gold griechisch
4. Jh. v. Chr.
Foto: Günther Meyer

die Konzertreihe wird ermöglicht
durch die freundliche Unterstützung von:



**Förderverein Pforzheimer
Kammermusik e.V.**

inaranjaMEDIA
medienagentur